Gegen Ende des Jahres verliert man vor lauter Preisen, Awards und zu gewinnenden Auszeichnungen leicht den Überblick. Im Architekturbereich geht nichts mehr ohne das Etikett "Nachhaltigkeit", nur wird sie nicht mehr so genannt. Nein, man sucht "Morgenstadt-Ideas", die Zukunftsstadt und Ideen zum klimagerechten Viertel. Auslober sind keinesfalls nur Bauassoziierte – Teilnehmer nie nur Architekten. Im Zuge des Urbanismustrends reden alle über die Zukunft der Stadt. Jugendliche grübeln über Fantasiestädten aus Styrodur, Bürger werden aufgerufen, Ideen für ihren Kiez einzureichen. Und alle mit Vokabeln, die das große Thema Nachhaltigkeit auf keinen Fall außen vor lassen.

Genau draufgeschaut bedeutet Nachhaltigkeit ja eigentlich Suffizienz, Effizienz und Konsistenz. Letztere klingen progressiv und wachstumsfördernd, ja zukunftsrelevant. Nur die Suffizienz führt ein stiefmütterliches Dasein. Was soll das heißen, suffizient? Gar nicht mehr bauen, sparsam oder gar weniger? Mit dem erhobenen Zeigefinger konsumieren? Wie humorlos. Bei allem grünen Anstrich der Auszeichnungen und Call for Papers scheint es doch am Ende darum zu gehen, mehr zu produzieren, zu entwickeln und am Ende auch zu verbrauchen. Sparen ist kein Verkaufsschlager.

Dies kritisieren auch Vorreiter der Suffizienz-Diskussion. So setzt sich beispielsweise Harald Welzer als Soziologe für Suffizienz als Bestandteil einer Postwachstumsökonomie ein. Projekte aus dem Bereich Bauen, die als suffizient bezeichnet werden, kommen eher von der Bottom-Up-Ebene, als aus der Feder praktizierender Planer: Urban Gardening, Zwischennutzungen, Selbstausbauhäuser – für den gelernten Architekten-Architekten oft ein (gestalterischer) Graus.

Dabei ist die Suffizienz per definitionem extrem nachhaltig, verbietet sie doch Überflüssiges, fasst zusammen und passt den genauen Bedarf an. Eigenschaften, die eigentlich Verkaufsargumente für eine gute Planung wie für einen gut sitzenden Maßanzug sind, um das Bild vom Architekten als Schneider zu bemühen, der individuelle, wie angegossen passende Lösung nach den Bedürfnissen der Bauherren plant. Da ist noch Luft nach oben.

# Mehr Sportgeist, bitte!

#### Karin Hartmann

über die unbequeme Seite der Nachhaltigkeit





# Erhalt von Gestalt und Gehalt Text Wolfgang Jean Stock

#### Münchner Symposium zur Nachkriegsmoderne

Es ist schlicht ein Jammer, wie München schon seit Längerem mit seinen relativ wenigen bedeutenden Bauten aus der Nachkriegszeit umgeht. Bereits 1989 wurde das ehemalige Landesversorgungsamt der Brüder Luckhardt dem Erdboden gleichgemacht, obwohl es vom damaligen bayerischen Generalkonservator Michael Petzet als "Markstein der Münchner Moderne" qualifiziert worden war (Bauwelt 19.1989). Im Jahr 2005 folgte das Ensemble der "Alten Chemie" von Albin Steininger, Hanna Löv und Hannes Feldner, das der Luxuswohnanlage "Lenbachgärten" weichen musste. Vier Jahre später wurde das von Detlef Schreiber in bester Mies-Tradition entworfene Verwaltungsgebäude des Süddeutschen Verlags abgerissen, um dem Kommerzquartier "Hofstatt" Platz zu machen. Und falls kein Wunder geschieht, sind auch die Tage des früheren Osram-Gebäudes von Walter Henn gezählt, da es nach dem kürzlich entschiedenen Wettbewerb für

die neue Überplanung des Geländes nun doch nicht erhalten werden soll. Interessant dabei ist die Meldung der Süddeutschen Zeitung vom 29. Dezember 2015, dass sich die Stadtbaurätin Elisabeth Merk im Preisgericht mit ihrem Vorschlag, das Bürohaus aus dem Jahr 1965 in das neue Wohnquartier zu integrieren, nicht habe

Vor diesem Hintergrund wird klar, weshalb die Architekturfakultät der Hochschule München für den Bestand und die Funktion ihres Gebäudes kämpft. Im Sinne einer Zentralisierung aller Einrichtungen hat das Präsidium der Hochschule nämlich beschlossen, auch die Architekturfakultät stadtauswärts auf den Campus an der Dachauer Straße zu verlegen. Diese Entscheidung ist aus mehreren Gründen widersinnig. Vor allem deshalb, weil die als "Staatsbauschule" Mitte der 50er Jahre errichtete und um 1970 erweiterte Gebäudegruppe von Rolf ter Haerst, Franz Ruf





Linke Seite: Lichthof der Architekturschule in einer Aufnahme nach Fertigstellung 1955
Links: Ansicht von der Karlstraße am südlichen Rand des Münchner Kunstareals, darunter die Aula im aktuellen Zustand Fotos: Archiv Franz Ruf © Baumeister Heft 12.1957;
Tania Reinicke und Ekkehart Bussenius (unten)

und Adolf Seifert ihre Zwecke bis heute optimal erfüllt. Das mehrfach sanft sanierte Bauwerk befindet sich in einem noblen Zustand, auch wenn es demnächst grundlegend ertüchtigt werden muss. Genau diese kommende Aufgabe spricht aber dafür, dass die Fakultät in ihrem Haus bleibt, welches der Architekturführer von Winfried Nerdinger als "eines der wenigen Beispiele für konsequent moderne Architektur im Rahmen des Münchner Wiederaufbaus" hervorhebt. Eine Mustersanierung könnte ein lehrbegleitendes Vorzeigeprojekt werden.

Unter Leitung von Andreas Meck, Architekturpreisträger der Stadt München 2015, und Silke Langenberg, Professorin für Städtebau, hat die Fakultät schon seit Monaten auf den Problemfall hingewiesen - auch durch einen Umzug der Professoren und Studenten durch die Maxvorstadt, bei dem sich alle benachbarten Institutionen solidarisch erklärten: die Architekturfakultät der TU München wie das Architekturmuseum, der BDA Bayern wie die Architekturgalerie. Parallel dazu wurde eine Petition ins Netz gestellt, die fast 7000 Unterschriften gefunden hat und noch im Januar an das Ministerium für Wissenschaft und Kunst übergeben werden soll. Höhepunkt der Aktivitäten war vor dem Jahreswechsel ein Symposium zur "Nutzungskontinuität und Bedeutung Münchner Nachkriegsarchitektur". Dabei gelang es, die Relevanz des Fakultätsgebäudes in einem sehr umfassenden Kontext darzustellen: vom Städtebau bis hin zur Materialästhetik, von den "Stoffströmen" beim Bauen bis hin zum Bestand als "wichtigster Ressource" für die Zukunft

Winfried Nerdinger erläuterte, dass beim Münchner Wiederaufbau in der Altstadt "unser liebes altes München" bewahrt werden sollte und moderne Architektur nur außerhalb zugelassen war. Mit dem Fakultätsgebäude befasste sich eingehend Ákos Moravánsky, der an der ETH Zürich wie auch in Budapest lehrt. Er rühmte an ihm die "typisch münchnerische" Multimaterialität ebenso wie die Polyphonie der Farben und die Zartheit der Konstruktion mit schlanken Profilen. Den großen Lichthof und die mit Holz ausgekleidete Aula verglich er mit "humanen Räumen" in Skandinavien. Sein Resümee: das Gebäude strahlt "Heiterkeit und Wärme" aus. Klaus Jan Philipp von der Universität Stuttgart stellte gleichzeitig entstandene Bauten für Architekturfakultäten von Braunschweig bis Darmstadt vor. Sein Plädoyer lautete, Gebäude, "die sich im Gebrauch bewährt haben", weiterhin entsprechend zu nut-

Am Ende der Diskussionen, an denen auch Referenten wie Thomas Will von der TU Dresden und der bayerische Generalkonservator Mathias Pfeil teilnahmen, war man sich einig, dass nicht nur das Gebäude, sondern auch seine Funktion für die Fakultät geschützt werden müsse. Es gebe keinen triftigen Grund, diese Einheit von Gestalt und Gehalt aufzugeben. Dass der Freistaat Bayern als Eigentümer übrigens Schwierigkeiten hätte, das Bauwerk für andere kulturelle Zwecke zu verwenden, wurde an kolportierten Überlegungen deutlich, die jedoch nicht mehr aktuell sein sollen: Weder für die Musikhochschule noch für die Staatliche Graphische Sammlung würde sich die Architekturschule eignen.

## SSS **SIEDLE**

## Bewahren





Referenz: Ehemaliges Gefängnis, Gernsbach

In der Umnutzung liegt nicht nur schöpferisches, sondern auch ökologisches und nicht zuletzt ökonomisches Potenzial. Siedle folgt dieser Erkenntnis seit vielen lahren

www.siedle.de/bewahren

WOCHENSCHAU Bauwelt 3.2016 Bauwelt 3.2016 WOCHENSCHAU

# Welche Identität?

### **Ausstellung slowa**kischer Architektur in Berlin

**Die** Slowakei gehört zu den jüngsten Staaten Europas. Ihre größte Stadt, Bratislava - einst direkt hinter dem "Eisernen Vorhang" gelegen wurde 1993 zur Hauptstadt und musste als "kleine Großstadt" alles, was eine Kapitale ausmacht, neu bauen. Eine kleine, feine Ausstellung im Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin präsentiert derzeit die besten Bauten der letzten zwanzig Jahre in Modell, Zeichnung, Foto und Text.

Nach dem Übergang zur Marktwirtschaft flossen erstmals wieder private Investitionen und Auslandskapital in die Stadt. So sind bezeichnenderweise heute die beiden dominanten Hochhäuser der Innenstadt die Zentrale der größten slowakischen Bank "Všeobecná úverová banka" (1997) von Ján Bahna und die Nationalbank (2002) von Martin Kusý und Pavol Paňák. Die Architekten bauten auch die neue slowakische Botschaft in Berlin (2010), deren Kulturabteilung zusammen

Wohnhaus Nový háj, Atelier ITB Foto: L. Stacho



mit dem Verband Slowakischer Architekten die Ausstellung initiiert hat.

Im Osten der Stadt, am Ufer der Donau, entstehen derzeit weitere Hochhäuser: Gerade eingeweiht wurde die gigantische "Panorama City" von Ricardo Boffil, der noch vier "Čulenova" genannte Türme von Zaha Hadid zur Seite gestellt werden sollen. Ebenfalls an der Peripherie von Bratislava breiten sich große Einkaufs- und Verwaltungszentren wie der "Digital Park" von Jakub Cigler (2009) und der "Reding Tower II" von Vitko und Kobák (2012) aus. "Sie brachten die Entvölkerung der Altstadt mit sich", bemerken die Kuratoren der Berliner Ausstellung trocken. Dort gibt es zahlreiche Meisterwerke der klassischen Moderne - wie die Sparkasse Slovenská Sporitel'ňa von Juraj Tvarožek (1930), die von Ján Bahna im Jahr 2000 sorgfältig rekonstruiert wurde, andere Juwelen sind akut abrissgefährdet. Zu den bekanntesten großen neuen Wohnbauten in der Stadt gehören "Rozadol" von Moravčík und Šujan (2006) und "Nový háj" von Atelier ITB (Tomáš Šebo, Igor Lichý, Emanuel Zatlukaj und Katarína Uhnáková) aus dem Jahr 2015. In der zweitgrößten Stadt des Landes, Kosiče in der Ostslowakei, "Kulturhauptstadt Europas 2013", hat Irakli Eristavi ein altes Kasernenareal in einen modernen Kulturpark verwandelt (Bauwelt 38.2013).

"Ein Handicap für die slowakische Architektur ist, dass zu wenig in die Kultur und das Bildungswesen investiert wird. Es gibt nur wenige öffentliche Architekturwettbewerbe", schreiben die Organisatoren der Berliner Schau, "Subjektivität und Einzigartigkeit werden vermisst." Trotzdem entstanden in den letzten zwanzig Jahren interessante Sakralbauten wie die Kirchen in Nitra und Viglas und markante Freizeitbauten wie das Eishockeystadion von Ondrej Nepela/Fischer (2011) oder das RELAXX Sportzentrum in Bratislava von AK2 (2009). Doch die 26 vorgestellten Bauten wollen sich nicht zum Bild einer neuen slowakischen Architektur fügen. Aber der Kurator der Schau, Ján Bahna, ist zuversichtlich: "So wie seit dem EU-Beitritt 2004 das gesamte kulturelle Niveau der Gesellschaft wächst, so wächst auch unsere Architektur als Zeuge dieser Zeit." Ulf Meyer

#### Moderne slowakische Architektui

Galerie des Architekturmuseums der TU Berlin Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin

www.architekturmuseum.ub.tu-berlin.de

Bis 28. Januar

Dreisprachiges Faltblatt als Katalogersatz

#### Wer Wo Was Wann



Ruinelli Architetti Das Architekturforum Allgäu präsentiert die Ausstellung "Im Dialog mit der Tradition". Bis zum 28. Februar werden Projekthefte, Pläne, Modelle, Fotos und der Bauwelt-Film No.5. "Armando Ruinelli.

der Ortsbaumeister von Soglio", gezeigt (Foto: Umbau eines Stalls in Soglio, 2009, Ruinelli Associati Architetti. Bauwelt 30.2011). Die Ausstellung wird am 15. Januar um 19 Uhr mit einem Werkvortrag von Armando Ruinelli im Museum der Stadt Füssen, Lechhalde 3, eröffnet, Im Frühjahr plant das Architekturforum Allgäu eine zweitägige Exkursion nach Soglio und ins Bergell. Details folgen in Kürze unter www.architekturforum-allgaeu.de



Architekturphantasien Anässlich der Passagen Inteior Design Week stellt das Ungers Archiv für Architekturwissenschaft in Köln vom 18. Januar bis 26. Februar die Ideenwelt des Mailänder

Künstlers und Designers Piero Fornasetti und seines Sohnes Barnaba aus (Foto: Garden, Courtesy Fornasetti, Guy Hervais). Im Rahmen der Ausstellungseröffnung am 17. Januar im UAA, Belvederestraße 60, spricht René Spitz, Professor für Designtheorie und Internationales Design an der Rheinischen Fachhochschule Köln. Infos unter www.ungersarchiv.de

Mitreden! Am 19. und 20. Januar findet in Darmstadt der Deutsche Mauerwerkskongress 2016 statt. Experten greifen aktuelle politische Entwicklungen auf, informieren über zukünftige baurechtliche Rahmenbedingungen, liefern neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und diskutieren Mauerwerk als Lösung für den Geschosswohnungsbau. Die Veranstaltung findet im Maritim Konferenzhotel, Rheinstraße 105, statt. Infos zum Programm und Anmeldung unter www.mauerwerkskongress.de

Recycling Am 20. Januar veranstaltet das Ministerium für Umwelt, Klima und Fnergiewirtschaft Baden-Württemberg in Stuttgart das dritte Fachsymposium zum Thema R-Beton. Es wird diskutiert, wie die Ressourceneffizienz in der Bauwirtschaft durch den Einsatz von ressourcenschonendem Beton optimiert werden kann. Am 21. Januar findet eine optionale Fachexkursion statt. Die Veranstaltung wird von Umweltminister Franz Untersteller im Konferenzsaal des Innenministeriums, Willy-Brandt-Straße 41, eröffnet. Anmeldung unter www.umweltakademie.baden-wuerttem-



pARCours In der neuen Veranstaltungsreihe von Franke Water Systems will das Unternehmen, in Kooperation mit Ticket-B mit Architekten und Planern in den Diaog treten. Diskutiert werden aktuelle Themen rund

wicklungen frühzeitig zu erkennen und diese gemeinsam zu gestalten. Das Fachsymposium zum Thema "Schule als Bildungsort im Wandel" findet am 22. Januar in der Ludwig-Hoffmann-Grundschule, Lasdehner Straße 121, in Berlin statt (Foto: Ludwig-Hoffman-Grundschule, Berlin, AFF Architekten). Die Veranstaltung mit Vorträgen von Robert Zeimer, AFF Architekten, Berlin, und Torben Øster gård, 3XN Arkitekter, Kopenhagen, beginnt um 15 Uhr. Um Anmeldung unter info@ticket-b.de wird gebeten, Stichwort "PARCour1". Weitere Infos unter www.ticket-b.de

#### Leserbriefe

#### **Energetische Stadtsanierung**

Bauwelt 38.2015, Letzte Seite

... schade, dass hier auf einem Missverständnis eine scharfe Polemik aufgebaut wurde. Das von uns verwendete Foto ist insofern missverständlich, als es eine Sanierung zeigt, die man so in Bottrop-Batenbrock-Nord nicht mehr will. Deshalb setzt man dort bei der energetischen Stadtsanierung einen starken Fokus auf Beratung von Eigentümern. So entwickelt man behutsame Lösungen für identitätsstiftende Gebäude im Quartier - auch um daran für die Sanierung des eigenen Gebäudes zu lernen. Die energetische Stadtsanierung zeigt viele gute Beispiele: Im Quartier Hamburg-Bergedorf-Süd wird Wert auf Material- und Detaillösungen gelegt, die den stadtbildprägenden Charakter des Quartiers gewährleisten. Bei der Sanierung einer Schule werden Aspekte des Denkmalschutzes mit dem Aufbau eines Nahwärmenetzes verbunden (siehe Foto unten). Auf straßenseitige Dämmungen wird zu Gunsten einer Innendämmung verzichtet. Sicher nicht die preisgünstigste, aber eine baukulturell verträgliche Lösung. Im weitgehend en-

## Die energetische Stadtsanierung ist kein Leitbild, sondern Förderprogramm

semblegeschützten Quartier Speyer-Kernstadt-Nord werden PV-Anlagen nur auf straßenabgeneigten Seiten erlaubt. In Fellbach-Schmiden entwickelt die Stadt eine Gestaltungssatzung für sanierungswillige Eigentümer.

Festzustellen ist: Die energetische Stadtsanierung ist kein Leitbild! Sie ist ein Förderprogramm der KfW, finanziert aus Mitteln des Energie- und Klimafonds (EKF). Und sie wurde auch eingerichtet, um baukulturelle Schnellschüsse zu verhindern. Ziel ist eben keine auf sich selbst bezogene, rein energie- und klimabezogene Sanierung;



keine bedingungslose Umsetzung eines derzeit am Horizont heraufziehenden neuen Leitbilds der klimagerechten Stadt, das ähnlich problematisch sein könnte, wie das der autogerechten

Gefordert ist das schon im Merkblatt zum Programm (leicht zu finden, wenn man im Netz "KfW energetische Stadtsanierung" eingibt). Da steht zu den Förderzielen: "Integrierte Quartierskonzepte zeigen unter Beachtung aller anderen relevanten städtebaulichen, denkmalpflegerischen, baukulturellen, wohnungswirtschaftlichen und sozialen Aspekte auf, welche technischen und wirtschaftlichen Energieeinsparpotenziale im Quartier bestehen und welche konkreten Maßnahmen ergriffen werden können, um kurz-, mittel- und langfristig CO2-Emissionen

Damit die zunächst anzufertigenden Konzepte nicht in der Amtsschublade verschwinden, aibt es einen zweiten Programmbaustein: "Sanierungsmanagement". Mit diesem kann man bis zu fünf Jahre die Umsetzung vorantreiben. Auch dabei geht es um den Abgleich der Umsetzbarkeit der Klimaschutzziele des Bundes mit lokalen Gegebenheiten und um integrierte Stadtentwicklung. Und die ist nötig: Viele Akteure müssen oft erst einmal für entsprechende Zusammenhänge sensibilisiert werden. Um mit Energiedienstleistern oder Gebäudesanierern diskutieren zu können, die ja oft eigene Interessen verfolgen, sind fundierte Argumente nötig. Diese liefern gerade Konzept und Management. Und dabei geht es um mehr als die Frage, ob nun ein BHKW oder der Anschluss an das Fernwärmenetz, ob 8 Zentimeter oder doch 15 Zentimeter Wärmedämmverbundsvstem besser sind.

Noch wird das Potenzial des Förderprogramms nicht immer ausgeschöpft. Um dies, wie auch das Programm selbst zu verbessern, arbeitet seit Mitte 2013 eine Begleitforschung. Von deren Homepage stammt das auf der Letzten Seite der Bauwelt 38.2015 abgebildete Beispiel. Wir lernen gerne dazu und sind für kritische Stimmen offen: info@energetische-stadtsanierung.

Gregor Langenbrinck, Urbanizers Neumü llers Langenbrinck GbR, Berlin

Rudolf-Steiner-Schule in Hamburg-Bergedorf: energetische Stadtsanie rung unter Wahrung des stadtbildprägenden Charakters Foto: H. Diemann, Metropol Grund GmbH

Ihre Idee. Ihr Stein. Ihr Gebäude. Ein Ausdruck für die neuen Gestaltungsspielräume in der Klinkerarchitektur. Mit einer Unterstützung durch Röben, mit der Sie in jeder Phase der Umsetzung Ihr Material perfekt beherrschen.

Sprechen Sie mit uns. Telefon: (0 44 52) 88-123 info@brick-design.com www.brick-design.com



HABEN DIE IDEE.



WOCHENSCHAU **Bauwelt** 3.2016 **Bauwelt** 3.2016 WOCHENSCHAU